

Bochum – Essener
Beiträge zur Sprachwandelforschung

Herausgeber:

Norbert Boretzky, Werner Enninger, Thomas Stolz

Band IV

Beiträge zum 3. Essener Kolloquium über
„Sprachwandel und seine bestimmenden Faktoren“
vom 30. 9. – 2. 10. 1987
an der Universität Essen

Norbert Boretzky, Werner Enninger, Thomas Stolz (HGG)

Beiträge zum
3. Essener Kolloquium über
Sprachwandel und
seine bestimmenden Faktoren
vom 30. 9. – 2. 10. 1987
an der Universität Essen

Mit Beiträgen von: Hans den Besten (Amsterdam)
Klaus Bochmann (Leipzig)
X Norbert Boretzky (Bochum)
Ross Clark (Auckland)
Werner Enninger (Essen)
Jürgen Erfurt (Leipzig)
John Harris (London)
Robert Owen Jones (Swansea)
X Reinhard Köhler (Bochum)
Christian Lehmann (Bielefeld)
Helma Pasch (Köln)
X Elke Ronneberger-Sibold (Freiburg)
Thomas Stolz (Bochum)
Otmar Werner (Freiburg)

Studienverlag Dr. N. Brockmeyer
Bochum 1987

DEUTSCHES SEMINAR
Linguistische Abteilung
UNIVERSITÄT ZÜRICH

JN 873126
(A) "

Periodica aal

EIN FALL VON MORPHEMTRANSFER: DIE ENTLERNUNG DER BANTUPRÄFIXE LI- UND MA- IN EINE NICHT-BANTUSPRACHE

(Helma Pasch, Köln)

0. EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit möchte ich die Entlehnung von einem Paar von Nominalpräfixen (sg/pl) aus dem Bereich der Bantu-Sprachen in eine Ubangi-Sprache, das Ndunga-le, vorstellen. Dabei soll aufgezeigt werden, in welchen Schritten sich die Entlehnung vollzogen hat, und es wird die Frage diskutiert, welche Motive für die Entlehnung verantwortlich sein können.

Es ist notwendig, zunächst einige Angaben zur geographischen Lage des Ndunga-Sprachgebietes und zur soziolinguistischen Situation des Ndunga-le zu machen, um die außersprachlichen Voraussetzungen für den Entlehnungsprozeß verdeutlichen zu können.

Das Ndunga-le gehört zur Familie der Mba-Sprachen, die ihrerseits wieder zur Ubangi- oder Eastern-Gruppe des Niger-Kongo gezählt wird¹. Sein Verbreitungsgebiet liegt in der nordwestlichen Provinz Zaires Equateur, nördlich von Lisala. Die Nachbarsprachen sind im Süden und Osten verschiedene Dialekte des Mongo, einer Bantusprache, und im Nordwesten das Ngbandi, das wie das Ndunga-le zu den Ubangi-Sprachen gehört. Lingala fungiert in der gesamten Provinz Equateur als Verkehrssprache, und die offizielle Sprache ist Französisch.

Obwohl keine genauen Angaben darüber vorliegen, kann angenommen werden, daß praktisch alle Sprecher des Ndunga-le Lingala beherrschen. Diese Annahme beruht darauf, daß Lingala nicht nur heute Schulsprache, sondern auch schon seit voreuropäischer Zeit die lingua franca im Gebiet des nordwestlichen Zaire ist (s. Samarin 1986). Weiterhin ist es wahrscheinlich, daß viele Sprecher Kenntnisse des Mongo und möglicherweise des Ngbandi haben. Dafür spricht die hohe Anzahl von Lehnwörtern aus diesen Sprachen, die allerdings hinter derjenigen der Entlehnungen aus dem Lingala

weit zurücksteht. Daß viele Mo-Ndunga Französisch sprechen, konnte durch eigene Beobachtung festgestellt werden. Es gibt aber keine Hinweise darauf, daß auch das Ndunga-le als Zweitsprache benutzt wird. Im Gegenteil gilt diese Sprache bei Nichtsprechern als überaus schwierig, ohne daß konkrete Argumente dafür genannt werden könnten. Sie hat auch als "Sudan-Sprache", als die sie gemeinhin in ihrem Verbreitungsgebiet klassifiziert wird², nicht soviel Prestige wie die Bantu-Sprachen, um als Zweitsprache attraktiv zu sein, und ihre sozioökonomische Funktion dürfte äußerst gering einzuschätzen sein.

1. NOMINALMORPHOLOGIE

Um die Stellung der Präfixe (l)i-/ma- innerhalb des Ndunga-le aufzeigen zu können, muß zunächst eine kurze Beschreibung des Nominalklassensystems dieser bislang weitgehend unbekanntes Sprache gegeben werden.

Das Ndunga-le ist eine Nominalklassensprache. Die Nomina bestehen in der Regel aus einem ein- oder zweisilbigen Wortstamm und einem Klassensuffix. Wortstämme mit mehr als zwei Silben kommen nur in Komposita und Fremdwörtern vor.

mbâ-θ/mbé-yè	(Kl.1/2)	'Hexer'
mí-lè/mí-sè	(Kl.3/4)	'Zunge'

Die Silbenstruktur ist meist KVKV, in vielen Fällen aber auch KWV (W=Halbvokal) oder KVV (beachte, daß **mb**, **nd**, **gb**, **kp** und **ngb** monophonematisch zu interpretieren sind: sie repräsentieren pränasalisierte Plosive und stimmhafte, stimmlose bzw. pränasalisierte Labiovelare).

kwâ/kwé-yè	(Kl.1/2)	'Weg, Straße'
ndúó-lè/ndúó-sè	(Kl.3/4)	'See, Teich'

Die Wortstämme sind normalerweise im Singular und im Plural gleich, in der Pluralklasse 2 wird jedoch der Schlußvokal der Singularform, wenn er **a** lautet, durch den Einfluß des Suffixes **-ye** zu **e** umgelautet (Pasch 1986:45).

djúá-θ/djúé-yè	(Kl.1/2)	'Frau'
íla-gè/ílé-yè	(Kl.7/2)	'Feuer'

Es finden sich nur wenige Fälle für unregelmäßige Pluralformen und davon nur ein Beispiel für einen suppletiven Pluralstamm.

kásá-hè/ka-zè	(Kl.5/6)	'Blatt'
bia-ngè/dé-yè	(Kl.9/2)	'Kind'

1.1. DAS SUFFIXKLASSENSYSTEM

Das Ndunga-le hat 6 Singular- und 3 Pluralklassen, die die folgenden Klassenpaare bilden können: 1/2, 3/4, 5/2, 5/6, 7/2, 7/6, 9/2, 9/6 und 11/2. Mit Ausnahme der Nomina des Klassenpaares 1a/2a (s. Kap. 1.3.) sind alle Nomina durch Suffixe als zu bestimmten Klassen gehörig markiert. Da nicht nur die Pluralklassen mehrere Singularklassen haben, sondern auch die Nomina der Singularklassen 5, 7 und 9 ihre Plurale in verschiedenen Klassen bilden können, ist das Klassensystem als gekreuzt zu bezeichnen (s. Heine 1982; siehe hierzu Abbildung 1).

Die Suffixklassen sind semantisch gemischt, wenngleich es in allen Klassenpaaren wichtige semantische Unterklassen gibt. So finden sich Bezeichnungen für Personen, mit Ausnahme solcher für Verwandte und solcher für Tiere fast ausnahmslos in den Klassenpaaren 1/2 und 7/2. Bezeichnungen für Früchte gehören mehrheitlich zum Klassenpaar 3/4, und solche für Körperteile gehören meist zum Klassenpaar 5/6, finden sich aber auch im Klassenpaar 3/4 in großer Zahl. Mengenbegriffe schließlich gehören meist den Klassenpaaren 11/2 und 5/6 an. Lehnwörter werden fast regelmäßig in das Klassenpaar 1/2, das als "Lehnwortklasse" fungiert, eingeordnet. Mit Ausnahme der Klasse 5 haben alle Singularklassen auch derivative Funktionen (s. Pasch 1986:40-43).

Die Suffixklassen verlangen Konkordanz, die innerhalb der Nominalphrase, nicht aber - wie in den Bantusprachen - zusätzlich auch am Verb markiert wird. Die Konkordanzmorpheme, die nur aus einem Konsonanten bestehen, leiten sich diachron von den Klassensuffixen her. Sie stimmen aber nicht in allen Fällen mit den Konsonanten der jeweiligen Suffixe überein: siehe hierzu Abbildung 2.

1.2. PRÄFIXE

Wenn auch die weit überwiegende Mehrheit der Nomina nur aus Wortstamm und Klassensuffix besteht, gibt es doch einige, die zusätzlich - und im Fall des Klassenpaares 1a/2a stattdessen - Präfixe oder präfixähnliche Anlaute haben.

In wenigen Fällen gibt es einen vokalischen Anlaut **e**, der im Plural entfällt oder fakultativ entfallen kann. Eine morphologische Funktion dieses Anlautes ist aber nicht zu erkennen.

e-ba/là-(e)-bá	(Kl.1a/2a)	'Vater'
e-bóká-θ/boké-yè	(Kl.1/2)	'Stößel'

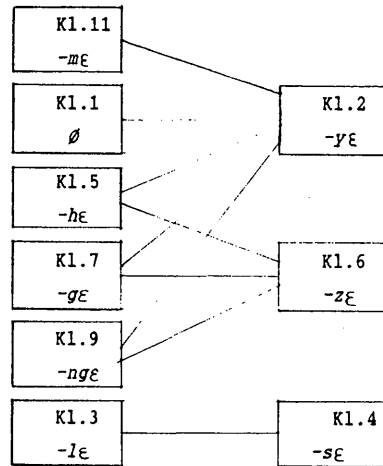


Abbildung 1: Gekreuztes Klassensystem

Klassensuffix	Konkordanzmorphem
Kl. 1	∅ (w)
Kl. 2	-yε y
Kl. 3	-lε l
Kl. 4	-sε s
Kl. 5	-hε k
Kl. 6	-zε z
Kl. 7	-gε g
Kl. 9	-ngε ng (bei postnominalen Modifikatoren)
	g (bei pränominalen Modifikatoren und bei Anaphora)
Kl. 11	-mε m

Abbildung 2: Suffixklassen und Konkordanz

Im zweiten Beispiel ist der Anlaut **e-** möglicherweise auf ein Bantupräfix zurückzuführen, das zusammen mit der Wurzel entlehnt worden ist (vgl. Lingala **e-boka** 'Mörser'). Da Lehnwörter aber in der Regel monomorphematisch interpretiert werden, bleibt die Frage, wieso der Anlaut dann im Plural getilgt wird.

Die Anfangsilbe **mo-** vieler Nomina, die sich in der Mehrzahl der Fälle, anders als **e-**, numerusindifferent verhält, hat dann gleichfalls keine Funktion. Sie findet sich vor allem in Lehnwörtern aus dem Bantu, die monomorphematisch interpretiert und mit Klassensuffixen des Ndunga-le versehen wurden.

Lingala	Ndunga-le	
mo-konji	mokonzi-∅/mokonzi-ye	'Häuptling'
mo-tuli	mótúli-∅/mótúli-ye	'Schmied'
Ngombe		
mo-limo	mòlimù-∅/mòlimù-ye	'Seele'

In einer Reihe von Fällen verhält sich **mo-** aber wie ein Derivationspräfix.

vgl.	mò-yèñf-∅/mòyèñf-ye	'Freund'
	yèñf	'Liebe'

Man kann hier ganz vorsichtig eine Agensfunktion von **mo-** annehmen, die offensichtlich nicht aus dem Bantu übernommen worden ist. Eine solche wird in negativer Weise von folgendem Beispiel bestätigt.

Ngombe	Ndunga-le	
mo-sambi	sámbi-∅/sámbi-ye	'Urteil'

Die Bestätigung gilt unter der Annahme, daß das Präfix **mo-** in einem angenommenen Lehnwort ***mo-sambi-∅** als Agensmarkierer interpretiert wurde, das dann bei der Bildung der abgeleiteten nichtagentiven Form **sambi** eliminiert werden mußte.

1.3. DAS KLASSENPAAR 1A/2A

Das Klassenpaar 1a/2a bildet eine morphologische und eine semantische Sonderklasse. Ersteres deshalb, weil die zugehörigen Nomina nicht durch Suffixe markiert werden. Ihre Singularformen bestehen nur aus dem Wortstamm, und der Plural wird durch das Präfix **la-** markiert.

má/là-má	'meine Mutter'
númú/là-númú	'deine Mutter'
tàtà/là-tàtà	'Großvater,-mutter'

Eine semantische Sonderklasse bildet das Paar deshalb, weil es nur Bezeichnungen für Verwandte und Autoritätspersonen enthält und somit als einzige Klasse des Ndunga-le eindeutig semantisch bestimmt ist.

2. LEHNWÖRTER

Das Ndunga-le enthält, wie auch die übrigen Mba-Sprachen eine sehr hohe Anzahl von Lehnwörtern, insbesondere aus dem Lingala, dem Mongo und dem Französischen. Sie haben mehrheitlich automatische Allokation³ in das Klassenpaar 1/2 erfahren, dessen Funktion als Fremdwortklasse schon erwähnt wurde⁴. Es soll an dieser Stelle betont werden, daß, wie es zu erwarten ist, Lehnwörter (mit Ausnahme der Fälle, die die Präfixe (I)i-/ma- haben) in der Regel monomorphematisch interpretiert worden sind, und daß in einzelnen Fällen das Klassenpräfix **mo-** als numerusindifferentes Derivationsmorphem reanalysiert worden ist.

Es gibt aber auch eine Anzahl von Belegen für semantische Allokation, die allerdings nicht sehr groß ist. So wurde beispielsweise die Bezeichnung für Erdnüsse, die aus dem Bantu entlehnt ist (**nguba-Ø**), dem Klassenpaar 3/4 zugeordnet, dessen Funktion als "Früchteklasse" schon erwähnt wurde.

Phonetische Allokation konnte bisher in keinem solcher Beispiele nachgewiesen werden, wenngleich einige Lehnwörter für diese Art der Allokation prädestiniert zu sein scheinen. So wäre es gut vorstellbar, daß die Schlußsilbe von **fùlé lè** (< **fleur** frz.) 'Blume' als Suffix der Klasse 3 interpretiert würde, oder diejenige von **pé ngisi** (< **épine**) und **símísí** (< **chemise**) als Suffix der Klasse 4. Alle drei Wörter sind aber durch automatische Allokation dem Klassenpaar 1/2 zugeordnet.

2.1. NOMINA MIT PRÄFIXEN UND SUFFIXEN

Von den oben vorgestellten Präfixen ist **mo-** numerusindifferent, und die Nomina des Klassenpaares 1a/2a haben nur im Plural ein Präfix. Außerdem haben sie einen morphologischen Sonderstatus, da sie keine Klassensuffixe haben. Es gibt aber eine Reihe von Nomina, die sowohl numerusunterscheidende Präfixe als auch die Klassensuffixe des Ndunga-le haben.

De Boeck erwähnt sie schon 1935 als eine Eigenart des Ndunga-le (1935:282). Er kennt aber darunter nur solche des Klassenpaares 3/4, die die Präfixe (I)i-/ma- neben

ihren Klassensuffixen **-le/-se** haben. Bokula, der dieses Phänomen ebenfalls nur von Nomina des Klassenpaares 3/4 kennt, spricht von "bipolaren Affixen" (pers. Mitt.). Der Terminus "bipolar" ist für Bokula aufgrund der Tatsache gerechtfertigt, daß er ja nur auf entsprechende Beispiele des Klassenpaares 3/4 angewendet wird. Dabei wird vorausgesetzt, daß dieses Klassenpaar zwei Unterklassen hat, eine ohne und eine zweite mit Präfixen, wobei beide Affixarten die Klassenzugehörigkeit der Nomina eindeutig bestimmen, wenn auch die Präfixe nur sekundäre Klassenmarkierer sind.

Es wird sich aber zeigen, daß es auch in anderen Klassenpaaren Nomina gibt, die sowohl numerusunterscheidende Präfixe als auch Klassensuffixe haben, wenngleich ihre Anzahl im Vergleich zu derjenigen des Klassenpaares 3/4 verschwindend gering ist.

2.2 DIE PRÄFIXE (I)i-/ma

Die Präfixe (I)i- und **ma-** entsprechen lautlich denjenigen der Nominalklassen 5 und 6 der Bantusprachen, und sie stimmen mit denen des Ngombe, des Ntomba und des Mongo in bezug auf das optionale Erscheinen des Konsonanten /l/ beim Singularpräfix genau überein. De Boeck (1935:282) und Tucker & Bryan (1966:113) machen denn auch auf die Ähnlichkeit der beiden Präfixpaare aufmerksam, ohne jedoch zu behaupten, daß das Ndunga-le sie aus den benachbarten Bantusprachen entliehen habe. Greenberg (1966:13) postuliert die Beziehung der Präfixe zu den Protoformen der Bantuklassenpräfixe ***de-** und ***ma-**, was sicher zu weitgehend ist. Allem Anschein nach sind die Präfixe vielmehr in ihrer heutigen lautlichen Form aus den benachbarten Sprachen übernommen worden, und sie lassen sich im Ndunga-le nicht auf die genannten Protoformen zurückführen.

2.2.1. DIE PRÄFIXE (I)i-/ma- IM KLASSENPAAR 3/4

Diejenigen Nomina des Klassenpaares 3/4, die die Präfixe (I)i-/ma- haben, gehören zu verschiedenen semantischen Bereichen. Es zählen dazu Bezeichnungen für Früchte, Körperteile, Naturerscheinungen, Tiere etc. Die ersten beiden bilden zwar ohnehin semantische Unterklassen des Klassenpaares 3/4, bei den Bezeichnungen für Körperteile mit Präfixen handelt es sich aber fast ausnahmslos um solche für paarig vorkommende Körperteile, insbesondere aus den Bereichen "Hand" und "Fuß". Damit ist eine neue semantische Unterklasse gegeben, die durch die Präfixe markiert wird. In bezug auf die Bezeichnungen für Früchte kann man aber nicht von der Existenz einer neuen semantischen Unterklasse sprechen.

Nun gehören in den Bantusprachen viele der Bezeichnungen für paarig vorkom-

mende Körperteile, ebenso wie solche für Früchte dem Klassenpaar 5/6 an, dessen Präfixe in den nordwestlichen Bantusprachen wie erwähnt (l)i-/ma- lauten. Es kann infolgedessen davon ausgegangen werden, daß die Präfixe aus einer oder mehreren Bantusprachen entlehnt worden sind. Sie dürften aber kaum als isolierte Präfixe übernommen worden sein. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Entlehnung der Präfixe zusammen mit Nomina aus den Bantuklassen 5/6 erfolgt ist. Diese zweite Annahme stimmt mit der Aussage Hocketts (1960:409) überein, daß stark gebundene Formen nur äußerst selten entlehnt werden.

Wenn aber die Entlehnung der Präfixe mit der Entlehnung von Nomina begonnen hat, die eben diese Präfixe haben, dann liegt es nahe, daß Bezeichnungen für paarig vorkommende Körperteile und solche für Früchte als erstes entlehnt worden sind. Diese Annahme beruht darauf, daß zum einen Bezeichnungen für paarig vorkommende Körperteile sowohl eine semantische Unterklasse des Klassenpaares 5/6 der Bantusprachen als auch des Klassenpaares 3/4 des Ndunga-le bilden. In bezug auf die Bezeichnungen für Körperteile wird diese Annahme noch durch die hohe Anzahl von Beispielen, bei denen sich die Entlehnung nachweisen läßt, untermauert.

Damit sind mögliche Motive für eine semantische Allokation der betreffenden Nomina in das Klassenpaar 3/4 gegeben. Die lautliche Ähnlichkeit zwischen dem Singularsuffix *le-* des Ndunga-le und dem Singularsuffix (l)i- der Bantusprachen mögen zusätzlich als phonetische Motivation gewirkt haben, die dann allerdings als weitere Innovation der Sprache zu interpretiert wäre, da ja phonetische Allokation bislang nicht beobachtet worden war.

Die Nomina sind in der überwiegenden Mehrheit nach folgendem Muster entlehnt und in das Klassenpaar 3/4 integriert worden, wo sie dann eine morphologische Untergruppe bildeten: 1) Bantuwörter des Klassenpaares 5/6 sind zusammen mit ihren nach Numerus alternierenden Präfixen entlehnt worden und haben zusätzlich die Klassensuffixe *le-/se* des Ndunga-le bekommen.

vgl. Lingala	i-naná-le/na-naná-se i-nanasi/ma-nanasi	'Ananas'
vgl. Lingala	i-pepela-le/ma-pepela-se li-pela/mà-pela	'Guajave'
vgl. Ngombe	(l)i-ngéngé-lè/mà-ngéngé-sè li-ngéngé	'Horn'
vgl. Ngombe	li-líndi-lè/mà-líndi-sè i-líndí	'Fuß, Spur, Schritt' 'Ferse'

vgl. Lingala	i-ghómá-lè/mà-ghómá-sè li-(g)bómá	'Irrsinn'
--------------	--	-----------

Nachdem das Ndunga-le eine Anzahl von Nomina mit den Präfixen (l)i-/ma- entlehnt und in das Klassenpaar 3/4 integriert hat, sind die Präfixe zu Morphemen des Ndunga-le geworden, d.h. daß das Ndunga-le eine neue grammatische Kategorie "Nominalpräfixe" entwickelt hat. Diese Nominalpräfixe haben allerdings einen stark eingeschränkten Anwendungsbereich. Sie finden sich zunächst nur an Nomina des Klassenpaares 3/4, und unter diesen nur bei bestimmten Lexemen, zu deren Lexikon die Präfixe gehören. Die Funktion, die Klassenzugehörigkeit von Nomina zu markieren, haben die Präfixe jedoch verloren.

Irgendwann ist es aber nicht mehr nötig gewesen, daß die Präfixe zusammen mit den lexikalischen Formen entlehnt werden, sondern sie finden sich heute auch an solchen Entlehnungen, die in den Bantusprachen nicht dem Klassenpaar 5/6 angehören. Dabei zeigen sich eine Reihe verschiedener Integrationsmuster. Diese Muster sind vermutlich nicht nacheinander, sondern gleichzeitig entstanden als Folge der Auflösung der alleinigen Gültigkeit des obengenannten Musters. Hierfür spricht vor allem die geringe Anzahl der jeweiligen Beispiele. In einem Fall, bei der Bezeichnung für "Fußgelenk", ist sogar keinerlei Hinweis auf eine Entlehnung zu finden, und es ist denkbar, daß die Präfixe hier und möglicherweise gelegentlich auch anderswo an Ndunga-Wörter affigiert worden sind, so wie es bei solchen Entlehnungen aus dem Bantu geschehen ist, die die Präfixe (l)i-/ma- gar nicht haben. Als Hinweise darauf könnte die Tatsache gewertet werden, daß die Präfixe hier optional weggelassen werden können.

vgl.	1 líkél-lè/mà-kèlé-sè 2 kél-lè/kél-sè	'Fußgelenk'
	3 i-kàmbá-lè/mà-kàmbà-sè	'Oberarm'
	4 i-kápù-lè/mà-kápù-sè	'Hand'
vgl. Lingala	5 i-papáyi-le/ma-papáyi-se 6 paipai	'Papaya'
	7 i-puku-le/ma-puku-se	'Raphia'
	8 i-béngé-le/ma-béngé-se	'Süßkartoffel'
	9 i-kó-lè/mà-kó-sè	'Kautschuk'

Da aber auch nach den neuen Entlehnungsmustern die Nomina zunächst noch immer dem Klassenpaar 3/4 zugeordnet werden, sogar dann, wenn weder phonetische

noch semantische Motive hierfür erkennbar sind, wird klar, daß die Nomina mit Präfixen eine morphologisch markierte Unterklasse des Klassenpaares 3/4 darstellen. Bis hierher ist es folgerichtig gerechtfertigt, von "bipolaren Affixen" zu sprechen. Dabei sind aber die Präfixe immer noch nur sekundäre Markierer des Numerus und der Suffixklasse.

Es konnten insgesamt vier (2-5) neue Entlehnungsmuster analysiert werden, von denen nur bei einem die Nomina in der Gebersprache dem Klassenpaar 5/6 angehören. Sie sind alle nur durch ein einziges Beispiel belegt.

2) Die Schlußsilbe eines Nomens wurde als Suffix der Singularklasse 3 fehlinterpretiert, und das Pluralsuffix wurde analog dazu gebildet. Die Präfixe der Gebersprache, bei der es sich möglicherweise um das Mongo handelt, wurden übernommen:

	i-só-lè/mà-só-sè	'Geschichte'
vgl. Ngombe	li-soló/ma-soló	'Unterhaltung'

3) Das Singularpräfix **e-** der Klasse 7 der Bantu-Gebersprache wurde aufgrund seiner lautlichen Ähnlichkeit mit demjenigen der Klasse 5 als solches fehlinterpretiert, das Pluralsuffix wurde analog dazu gebildet, und das Nomen wurde dem Suffixklassenpaar 3/4 zugeordnet. Beim gegebenen Beispiel ist diese Zuordnung auch Ergebnis der semantischen Eingliederung in die "Früchteklasse".

	í-tàbé-lè/má-tàbé-sè	'süße Banane'
vgl. Lingala	e-tabe/bi-tabe	

Das gleiche Lexem ist auch ohne Präfixe belegt und bildet somit einen der seltenen Belege für die optionale Verwendung der Präfixe.

tàbé-lè/tàbé-sè

4) Die Schlußsilbe eines Verbs wurde als Singularsuffix fehlinterpretiert und das Pluralsuffix analog dazu gebildet. Die zusätzliche Affigierung der Präfixe dürfte die Folge einer semantischen Allokation des Nomens in die neue semantische Unterklasse der Bezeichnungen für paarig vorkommende Körperteile sein.

	í-támbí-lè/má-támbí-sè	'Fuß'
vgl. Lingala	ko-támbola	'gehen'

5) Die Anfangssilbe eines Verbs wurde als Singularpräfix fehlinterpretiert, das Pluralpräfix analog dazu gebildet, und die Suffixe des Klassenpaares 3/4 wurden angehängt.

	li-máni-lè/mà-máni-sè	'Familie'
vgl. Ngombe	-ímana na	'abstammen von'

Bei allen vier neuen Mustern fällt auf, daß die Allokation der Lexeme in das Klassenpaar 3/4 nach phonetischen Kriterien erfolgt ist. Dies ist um so erstaunlicher, als ansonsten bei der Allokation von Lehnwörtern phonetische Kriterien keine Rolle spielen. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, daß die phonetische Allokation nicht systematisch ist. Es hat vielmehr den Anschein, daß ganz willkürlich beliebige Silben eines Wortes genommen werden können, um eine Motivation für die Zuordnung in die Unterklasse mit Präfixen des Klassenpaares 3/4 zu haben.

Alle Motive für eine phonetische Allokation bilden allerdings ebensowenig wie diejenigen für eine semantische Allokation von Nomina in die genannte Unterklasse eine Begründung für die Beibehaltung oder die Hinzufügung der nach Numerus alternierenden Präfixe.

2.2.2. DIE PRÄFIXE (1)i-/ma- AUSSERHALB DES KLASSENPAARS 3/4

Es liegen zwei Nomina vor, die die Präfixe (1)i-/ma- haben, die aber nicht dem Klassenpaar 3/4 angehören. Beim ersten handelt es sich um ein Derivat, das von einem Nomen des Klassenpaares 3/4 abgeleitet wurde.

	í-pepéla-ŕ/má-pepéle-ye (Kl.1/2)	'Guajavenbaum'
vgl.	í-pepéla-le/má-pepéla-se	'Guajave'

Innerhalb des Suffixklassensystems ist diese Derivation insofern regelmäßig, als Bezeichnungen für Früchte zum Klassenpaar 3/4 und solche für Bäume zum Klassenpaar 1/2 gehören. Es haben aber nicht alle Bezeichnungen für Bäume, die von Fruchtbezeichnungen mit Präfixen abgeleitet worden sind, selbst auch diese Präfixe.

z.B.	papái-Ø/papái-yè	'Papayapflanze'
vgl.	i-papái-le/ma-papái-se	'Papayafrucht'
	nanái-Ø/nanáí-yè	'Ananaspflanze'
vgl.	i-nanáí-le/má-naní-se	'Ananasfrucht'

Das zweite Nomen ist Ergebnis der Fehlinterpretation der nur aus dem Vokal *i* bestehenden ersten Silbe eines Ndunga-Wortes. Sie ist zunächst als Singularpräfix *i* reinterpretiert worden, dann wurde das Pluralpräfix analog dazu gebildet. Das Suffix der Klasse 7 der Singularform wurde als zum Wortstamm und somit das Nomen als zur Singularklasse 1 gehörig interpretiert und der Plural der Klasse 2 zugeordnet.

vgl. í-lágè-Ø/má-lágé-yè (Kl.1/2) 'Feuer'
 ílá-gè/ílé-yè (Kl.7/2)

3. MÖGLICHE MOTIVE FÜR DIE ENTLEHNUNG DER PRÄFIXE

Wenn auch klar ist, wie die Präfixe in das Ndunga-le gelangt sind und wie sie sich dort zu Morphemen entwickelt haben, die unabhängig von Lehnwörtern der Klassen 5 und 6 des Bantu auftreten können, bleibt doch die Frage nach den Motiven für ihre Entlehnung offen. Hockett (1960:403f) zufolge müssen zwei Bedingungen erfüllt sein, wenn Entlehnung möglich sein soll: Die Sprecher der Empfängersprache müssen die betreffenden Sprachelemente der Gebersprache verstehen können, und sie müssen ein overtes oder kovertes Motiv für die Entlehnung haben. Hiervon ist die erste klar erfüllt, da praktisch alle Sprecher des Ndunga-le auch Lingala und/oder eine andere Bantusprache sprechen.

Die Frage aber, welches Motiv zu der Entlehnung geführt hat, kann noch nicht beantwortet werden.

Prestige ist ein denkbare Motiv für Entlehnung aus Bantusprachen in das Ndunga-le, und die Bantusprachen haben ein entschieden höheres Prestige als die "Sudansprachen", zu denen die Ubangi-Sprachen bei der volkstümlichen Klassifizierung der nordzairischen Sprachen gezählt werden. Es ist denn auch mit Sicherheit für die hohe Anzahl von lexikalischen Entlehnungen aus den Bantusprachen in das Ndunga-le verantwortlich.

Nun bestimmt Prestige zwar die Richtung, nicht aber den Inhalt von Entlehnungen, so daß es nicht als entscheidendes Motiv für die Entlehnung gerade der Präfixe des Klassenpaares 5/6 zu werten ist.

"Das Ausfüllen einer systematischen Lücke" (need-filling, cf. Hockett 1964:404) kommt als Motiv nicht in Frage, da die Präfixe nichts leisten, was nicht auch schon durch die Suffixklassen und ihre Suffixe geleistet wird. Im Gegenteil sprengen die Präfixe bestehende grammatische Regeln, ohne jedoch neue einzuführen. Es gilt nicht länger allgemein, daß Nomina nur aus einem Wortstamm und einem Klassensuffix bestehen, sondern eine Reihe von Nomina haben zusätzlich nach Numerus alternierende Präfixe. Diese Präfixe stellen zwar eine neue grammatische Kategorie des Ndunga-le dar, sie haben aber keine Funktion innerhalb des Nominalklassensystems, und sie sind auf eine relativ kleine Anzahl von Nomina beschränkt. Eine klare semantische Funktion ist auch nicht zu erkennen, denn die morphologische Markierung von Bezeichnungen für paarig vorkommende Körperteile (von denen keineswegs alle die Präfixe haben) kann nicht als ein notwendiges und zur Erklärung für die Entlehnung ausreichendes

Motiv angesehen werden. Vielmehr hat es den Anschein, daß, nachdem die Präfixe nicht länger nur an Bezeichnungen für paarig vorkommende Körperteile und solchen für süße Früchte gefunden werden konnten, Nomina aus beliebigen semantischen Bereichen sie angenommen haben. Dabei handelt es sich aber immer um Einzelfälle: nie haben alle oder viele Nomina einer semantischen Klasse die Präfixe angenommen. Und irgendwann waren die Präfixe nicht mehr an das Klassenpaar 3/4 gebunden, sondern sie finden sich inzwischen auch in zwei weiteren Klassenpaaren.

Letzteres hängt teilweise damit zusammen, daß die Präfixe als zu den Wortstämmen von Lexemen gehörend interpretiert werden, und somit bei Derivationen in anderen Suffixklassen erhalten bleiben, wie auch andere Wortstämme bei Derivationen nicht verändert werden. Das bedeutet aber, daß die Präfixe einen komplizierten morphologischen Status haben. Zum einen verhalten sie sich wie grammatische Morpheme, die den Numerus des Nomens markieren, wenn auch nur als sekundäre Markierer, zum anderen verhalten sie sich bei Derivation, als ob sie zum Wortstamm der betreffenden Lexeme gehören.

Phonetische Motivation kann aber auch nicht Auslöser der Entlehnung sein, da sie selbst erst ein Ergebnis derselben ist. Nachdem Nomina mit Präfixen nicht länger nur dem Klassenpaar 3/4 und darin bestimmten semantischen Unterklassen angehörten, sondern auch Nomina aus anderen Suffixklassen und aus anderen semantischen Bereichen die Präfixe annehmen konnten, wurde phonetische Allokation möglich. Phonetische Allokation ist aber auf Nomina mit den Präfixen (l)i-/ma- beschränkt und nicht zu einem allgemeingültigen Allokationsmuster des Ndunga-le geworden.

4. SCHLUSS

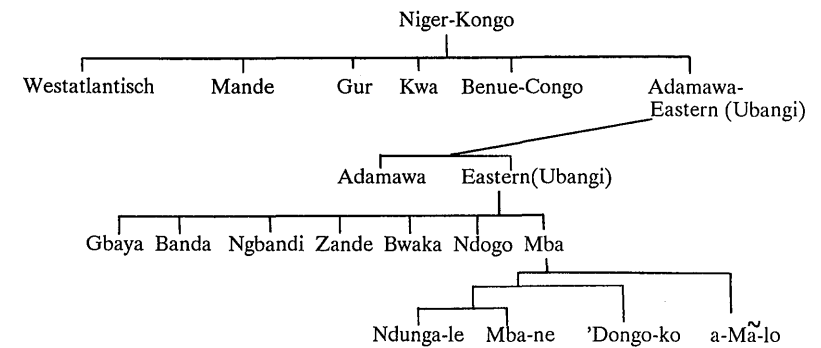
Es bleibt festzustellen, daß die Entlehnung von numerusmarkierenden Klassensuffixen selten ist, wenn auch das Ndunga-le nicht das einzige Beispiel dafür bietet, was bis vor kurzem noch der Fall zu sein schien.

Im Ilwana, einer kenianischen Bantusprache, entdeckte Möhlig (1986) Pluralsuffixe, deren genaue Herkunft zwar nicht geklärt ist, für die er aber einen kuschitischen Ursprung postuliert. Diese Suffixe können optional anstatt der Klassenpräfixe des Ilwana oder auch zusätzlich zu ihnen benutzt werden. Hierin unterscheidet sich das Ilwana vom Ndunga-le, wo beide Affixarten zum Lexikon der betreffenden Nomina gehören und nicht weggelassen werden können, wenn man von den wenigen Ausnahmen einmal absieht.

Ein weiterer - gewichtiger - Unterschied liegt in der Tatsache, daß das Nominalklassensystem des Ilwana im Abbau begriffen ist, während sich im Ndunga-le keinerlei Abbauerscheinungen zeigen. Im Gegenteil, unter allen Mba-Sprachen ist das Klassensystem im Ndunga-le am besten erhalten.

ANMERKUNGEN

- (1) Gliederung der Niger-Kongo Sprachen nach Greenberg (1966) und Thomas⁵ (1981)



- (2) Die Bewohner des nördlichen Zaire unterscheiden zwischen "Sudansprachen" und "Bantusprachen". Zu ersteren werden sowohl Sprachen der nilo-saharanischen Sprachfamilie, die wie das Niger-Kongo eine der vier großen Sprachfamilien des afrikanischen Kontinentes bildet (Greenberg 1966), als auch solche der Ubangi-Gruppe gezählt.
- (3) Automatische Allokation bedeutet, daß Wörter einer bestimmten Nominalklasse zugeordnet werden, weil sie das gemeinsame Charakteristikum haben, Fremdwörter zu sein (Heine 1968:136).
- (4) Heine (1968:136, Fußnote 12) weist darauf hin, daß es oft die Klasse für Bezeichnungen von Personen oder belebten Wesen ist, die als Fremdwortklasse für die automatische Allokation fungiert.
- (5) Von den Ubangi-Sprachen sind jeweils nur die von Thomas (1981:199) an erster Stelle aufgelisteten Vertreter der jeweiligen Untergruppen genannt. Zur genetischen Gliederung der Mba-Familie siehe Pasch (1986).

LITERATURVERZEICHNIS

- De Boeck (1935): Twee taaleigenhardigheden bij de Mondunga. In: Kongo-Overzee 2:282-284.
- (1952): Grammaire du Mondunga. Brüssel.
- Greenberg (1966): Joseph Greenberg. The Languages of Africa. Bloomington.
- (1978): How does a language acquire gender markers. In: Universals of Human Language, Band 3, hrsg. von Joseph H. Greenberg, Stanford, Kalifornien.
- Heine (1968): Bernd Heine. The allocation of loan-words within the nominal class system of some Togo Remnant languages. In: Afrika und Übersee 7, 2:130-139.
- (1982): African noun class systems. In: Apprehension, das sprachliche Erfassen von Gegenständen. Teil 1. Bereich und Ordnung der Phänomene, hrsg. von Hansjakob Seiler und Christian Lehmann, pp. 184-217. Tübingen, Narr.
- Hockett (1960): Charles F. Hockett. A Course in Modern Linguistics. New York: Macmillan.
- Johnston (1908): Harry Hamilton Johnston. George Grenfell and the Congo. A History and Description of the Congo Independent State and Adjoining Districts of Congoland, the Cameroons, and the Island of Fernando Po. The Whole Founded on the Diaries of the Late Rev. George Grenfell, Lawson Forfeitt and Emil Torday. London.
- Möhlig (1986): W.J.G. Möhlig. Aspects of the language history of the Ilwana: former hunter-gatherers of the central Tana valley in Kenya. In: SUGIA 7, 1:271-293.
- Samarin (1984/85): William J. Samarin. Communication by Ubangian water and word. In: SUGIA 6:309-373.
- Thomas (1981): Jacqueline M.C. Thomas. Les langues du sous-groupe oriental ou oubanguien et leur classification. In: Les langues dans le monde ancien et moderne, hrsg. von Jean Perrot, pp. 187-208.
- Tucker/Bryan (1966): A.N. Tucker und M.A. Bryan. Linguistic Analyses. The Non-Bantu Languages of North-Eastern Africa. London: Published for the International African Institute.

VERSCHIEDENE WEGE ZUR ENTSTEHUNG VON SUPPLETIVEN FLEXIONSPARADIGMEN.

DEUTSCH GERN - LIEBER - AM LIEBSTEN

(Elke Ronneberger-Sibold, Freiburg)

0. EINLEITUNG

0.1 DEFINITION. DREI ENTSTEHUNGSWEISEN VON SUPPLETION

Als "Suppletivwesen" bezeichnete der Schöpfer dieses Begriffes, Hermann Osthoff (1899), bekanntlich die Erscheinung, daß bei bestimmten Lexemen nicht alle Flexions- bzw. Derivationsformen von derselben Wurzel gebildet werden. Eines der klassischen Beispiele ist die Steigerung bestimmter Adjektive wie z.B. dt. *gut* - *besser* - *am besten* mit zwei etymologisch verschiedenen Wurzeln gegenüber regulärem, auf derselben Wurzel aufbauendem *süß* - *süßer* - *am süßesten*. In der synchronen Sprachwissenschaft, wo es ja um das Sprachsystem aus der Sicht seiner jeweiligen Benutzer geht, wurde der Begriff der Suppletion folgerichtig ausgedehnt auf alle Fälle, in denen synchron einzelne Formen eines Paradigmas nicht nach den generellen morphologischen und phonologischen Regeln aus der Grundform abgeleitet werden können - und zwar unabhängig von der diachronen Entstehung dieser Situation¹. Für den heutigen Sprecher des Deutschen ist es ja nicht mehr nachvollziehbar und auch unerheblich, daß das unregelmäßige Verhältnis zwischen *ich gehe* und *ich ging* auf die Kombination zweier verschiedener idg. Wurzeln zurückgeht (idg. **ghē*, **ghēi* bzw. idg. **ghengh-*, **ghongh-* nach Kluge/Mitzka 1975:231, 241), dasjenige zwischen (*ich*) *habe* und (*du*) *hast* jedoch auf einen Lautwandel (Kontraktion aus noch ahd. regulär gebildeten *habēm*, *habēst*) und einen anschließenden morphologischen Wandel (Mischung zwischen regulären "Langformen" vom Typ (*ich*) *habe* mit den unregelmäßigen "Kurzformen" vom Typ (*du*) *hāst* im Paradigma des Neuhochdeutschen).